

Dienst nicht im Lehrgut der Ritsu-Schule enthalten sind, sondern der Originalität und Einmaligkeit von NINSHŌ entsprachen. Auch bei den anderen Beispielen aus der japanischen Religionsgeschichte – alle Beispiele sind buddhistischer Herkunft, mit dem Konfuzianismus setzt sich N. nicht auseinander – gelingt es wohl, Einzelbeispiele für eine Beschäftigung mit Fragen der Arbeitsethik, der Produktion, auch des Kapitalismus anzuführen, aber es wird nicht recht deutlich, welche Breitenwirkung diese Gedanken jemals gehabt haben. Hier liegt eine Schwäche des Buches, die darin besteht, daß von westlichen Gedankenmodellen ausgegangen wird und eine Parallele in der japanischen Religionsgeschichte gesucht wird. Offen bleibt dabei die Frage, ob die dann gefundenen, oft überraschend „modern“ anmutenden Gedankengänge ohne die Begegnung mit westlichen Ideen sich hätten durchsetzen können. NAKAMURA kommt jedenfalls zu dem Ergebnis: „Die Tatsache, daß sich Japan früher als andere asiatische Länder einer Modernisierung und Industrialisierung unterzogen hat, ist vielleicht teilweise auf das Gewicht zurückzuführen, das man dort den Aktivitäten innerhalb der menschlichen Gemeinschaft beigemessen hat. In diesem Fall hätte zumindest in Japan die Religion bei der Modernisierung und Industrialisierung eine positive Wirkung ausgeübt. Somit hat sich sogar der Buddhismus, der ursprünglich wahrscheinlich einen recht weltabgewandten Charakter hatte, auf die wirtschaftliche Entwicklung Japans eingestellt.“ (115) Mit diesem am Ende doch sehr vorsichtig formulierten These eines positiven Beitrags der japanischen Religionen zur Modernisierung und Industrialisierung hat NAKAMURA die seit WEBER gängigen allzu einfachen Vorstellungen zurecht gerückt. Man möchte sich weitere Einzeluntersuchungen wünschen, die diesen Ansatz auch für den Konfuzianismus weiterverfolgen würden. Hervorgehoben werden sollte die Qualität der deutschen Übersetzung, die den nicht einfachen japanischen Text hervorragend wiedergibt.

Aachen

Georg Evers

Schumann, Hans Wolfgang: *Der historische Buddha*, Diederichs/Köln 1982; 320 S.

Nachdem S. sich in früheren Veröffentlichungen mit der Schul- und Systembildung innerhalb des Buddhismus befaßt hatte, legt er in seinem neuen Buch eine vom Legendären befreite Darstellung des historischen Buddha vor. S. hat zur Vorbereitung des Buches die Orte und Gegenden, in denen der Buddha gelebt hat, aufgesucht, Klima und Landschaft, Geschichte, politische Gegebenheiten und die Kultur studiert. Das Buch beschreibt nacheinander (1) den Weg des Buddha zu seiner Erleuchtung, (2) den Anfang seiner Nachfolgegemeinschaft – S. spricht von „Ordensgründung“ –, (3) die ersten zwanzig „Missionsjahre“, (4) die Lehre und den „Orden“, (5) die Persönlichkeitsstruktur des Buddha, (6) seine späten Jahre und (7) seine „große Heimkehr“.

Ob und wie weit der Rückgriff auf den Pali-Kanon eine historisch korrekte Biographie sichert, bleibt aber auch dann die Frage, wenn man den Zuwachs an Legendärem der Zeit nach Buddhas Tod zuschreibt. Eine deutliche Schwäche des flüssig für eine breitere Öffentlichkeit geschriebenen Buches ist es, daß es ohne jeden Anmerkungsverweis arbeitet und am Ende nur eine Literaturübersicht enthält. Wer wissenschaftlich nach einer Buddhabiographie sucht, wird gut daran tun, auch weiterhin die älteren französisch- und englischsprachigen Biographien zumindest zu Rate zu ziehen. Wer die historischen Stätten des Buddhalebens besucht, kann sich mit Nutzen von S. in die Lebensabschnitte des Buddha, sein Denken und Handeln einführen lassen.

Bonn

Hans Waldenfels